© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

Buchbesprechungen

Biogeographica Vol. 5 (1975): J. H. Jungbluth, Die Molluskenfauna des Vogelsberges unter besonderer Berücksichtigung biogeographischer Aspekte, 1—138; K. H. Dannapfel, E. Hüther, Th. Instinsky, R. Kinzelbach & D. Wiewiorra, Die Wassermollusken des Einzugsgebietes der Nahe, 139—164. Mit 22. Abb., 142 Karten. Den Haag (Verlag Dr. W. Junk B. V.).

Jungbluth hat im weiteren Gebiet des Vogelsberges 131 Molluskenarten festgestellt, für das Gebiet kartiert, ökologisch und zoogeographisch eingestuft. Es folgt eine vielseitige zoogeographisch-ökologische Analyse, die zur Charakterisierung des Gebietes beiträgt, auch wenn Aufgliederungen von Faunen nach der Gesamtverbreitung ihrer Elemente etwas problematisch sind. Für Deutschland ist dabei erstmals *Lehmannia rupicola* festgestellt, für Hessen sind *Arion silvaticus* und *Cochlicopa repentina* neu nachgewiesen worden.

Für das Nahegebiet wird die Verbreitung von 37 Arten von Wassermollusken behandelt und auf Karten dargestellt. Daran schließt eine Diskussion des Einflusses von Gefälle, Gewässerchemismus und Mensch an.

Beide Arbeiten bilden nachahmenswerte Beispiele einer sorgfältigen Kartierung, die dem Lokalfaunisten Anregung und Vorbild sein können. J. Niethammer

Glutz von Blotzheim, U. N. (Hrsg.), K. M. Bauer, E. Bezzel (1975): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 6, Charadriiformes (1. Teil). 840 S., 7 Farbtaf., 109 Abb. u. Karten im Text, 46 Tab. Wiesbaden (Akademische Verlagsgesellschaft).

Dem jetzt vorliegenden sechsten Band des Handbuches der Vögel Mitteleuropas, der die Austernfischer, Regenpfeifer und Schnepfen behandelt, kann der Rezensent nur das gleiche Lob spenden wie den voraufgegangenen Bänden (s. die Besprechung von Band 5 in dieser Zeitschrift, Bd. 24, p. 158, 1973). Die Ornithologen Mitteleuropas besitzen in der Tat mit dem „Handbuch" ein Werk, das in der vogelkundlichen Literatur aller Länder nicht seinesgleichen hat. Mit den Namen des Herausgebers und der Bearbeiter verbindet sich inzwischen die Garantie für die Wahrung des bisherigen hohen Standards für jeden neu erscheinenden Band, und sie wird bestätigt durch die Darstellung der drei genannten Familien der Charadriiformes, zu der die vielen auf dem Titelblatt genannten Mitarbeiter, aber auch zahllose Beobachter in allen Teilen des behandelten Gebietes Wesentliches beigetragen haben. Band 6 sind sieben Farbtafeln von F. Weick beigegeben, die wertvolle Bestimmungshilfen für die für den Feldbeobachter schwierigen Gruppen der Regenpfeifer und Strandläufer liefern, und 109 Textabbildungen und Karten vermitteln eine Fülle von Information der verschiedensten Art. Wie schon bei der Besprechung früherer Bände bedauert der Rezensent wieder, daß in einem sonst so sehr ins einzelne gehende Werk die Systematik immer noch ein wenig zu kurz kommt; so fehlen vollständige Synonymenlisten, auf die in einem Werk geringeren Formates leicht verzichtet werden könnte, und die befolgte Bündelung der Arten würde man gern ausführlicher diskutiert sehen, was in einem sonst an Informationen so überreichen Buche, das ja weit mehr als ein Handbuch üblicher Art ist, wohl am Platze wäre. Ein paar Bemerkungen zur befolgten Systematik: Ganz gleich, wie weit man *Chettusia* faßt, *Hemiparra crassirostris* gehört m. E. entgegen der auf S. 388 ausgesprochenen Vermutung nicht dazu. Will man für *„Charadrius" asiaticus* nicht eine eigene Gattung *Eupoda* annehmen, so wäre die Art wohl eher zu *Eudromias* als zu *Charadrius* zu stellen. *Micropalama* mit *Calidris* zu vereinigen erscheint wenig angebracht, und wenn die von Jehl (Wilson Bull. 85, 1973) vorgebrachten Gründe, wie es der Fall zu sein scheint, eine nähere Verwandtschaft von *Micropalama* mit *„Calidris" ferruginea* beweisen, dann spricht dieser Umstand eher für eine Aufteilung der Gattung *Calidris* s. l. als für eine Hereinnahme einer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

so abweichenden Art wie *Micropalama himantopus;* in meiner Artenliste (Die Vogelarten der Erde, Lfg. 1, Hamburg 1975) habe ich diese Konsequenz gezogen. Es ist selbstverständlich, daß Meinungsunterschiede solcher Art in systematischen Fragen der uneingeschränkten Bewunderung für „das Handbuch", wie es schon jetzt bei den deutschsprachigen Ornithologen heißt, keinen Abbruch tun können. Mit Spannung erwarten sie die folgenden Bände und hoffen, daß der Preis des einzelnen Bandes sich nun nicht weiter erhöht: es wäre schade, wenn durch den hohen Preis der Verbreitung eines so wertvollen Werkes Schranken gesetzt würden. H. E. W.

Jacobs, W., und F. Seidel (1975): Systematische Zoologie: Insekten. In der Reihe: Wörterbücher der Biologie. 377 S., 638 Abb. Jena (VEB Gustav Fischer Verlag).

Die letzte Auflage des „Entomologischen Wörterbuchs" von S. von Kéler erschien vor 13 Jahren und kann deshalb nicht mehr in jeder Hinsicht dem neuesten Stand des Wissens gerecht werden. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß nunmehr ein neues, wenn auch nach äußeren Maßstäben weniger umfangreiches Wörterbuch der Entomologie vorgelegt wird, in dem — ebenfalls unter Stichworten in alphabetischer Anordnung — neben den „klassischen" entomologischen Disziplinen, wie Systematik, Biologie, äußerer und innerer Anatomie, auch die vielfach erst in den letzten Jahren gewonnenen Erkenntnisse aus der Physiologie, Entwicklungsgeschichte und Entwicklungsphysiologie angemessene Berücksichtigung finden. Damit ist der Rahmen zugleich weiter gesteckt als bei dem ein Jahr zuvor erschienenen „Taschenlexikon zur Biologie der Insekten" von W. Jacobs und M. Renner (Besprechung in Bonn. zool. Beitr. 26: 292), das sich überwiegend auf Systematik und Biologie mitteleuropäischer Insekten beschränkt und innerhalb dieser Abgrenzung naturgemäß ausführlicher sein kann. Beide Bücher, an denen der 1972 verstorbene Münchner Entomologe und Hochschullehrer W. Jacobs gleichermaßen wesentlichen Anteil hat, ergänzen sich.

Die Neuerscheinung bietet eine Fülle von Wissen in gut gelungener Auswahl und kann nicht nur dem Entomologen, sondern auch dem allgemein interessierten Zoologen empfohlen werden, der mit Spannung auf das Erscheinen weiterer Bände der Reihe warten wird. H. Ulrich

Jörgensen, B. (o. J.): Fugle i landskabet. Kopenhagen (BP-Olie-Komp.) 72 S., 79 Abb. u. Karten. — Ein auf den Autotouristen zugeschnittener Reisebegleiter. Neben einer schnellen Übersicht (9 S.) über Vogellokale in Dänemark findet man jeweils zweiseitige Artikel über Vögel und Vogelgruppen, die man vom Auto aus leicht sehen bzw. erreichen kann. Dazu gehören z. B. Kiebitz, Fasan, Krähen, Elster, Star, Bergfink, Greifvögel, Möwen, Fischreiher, Storch, Schwäne, Gänse und Enten. Die Vogelbescheibungen sind lebhaft und bieten selbst dem Fachmann Interessantes. Allerdings glaubt Ref. nicht, daß die Feldlerche Dänemarks häufigster Vogel sei und häufiger als der Hausspatz. Eine Liste dänischer Museen mit Vogelsammlungen und eine Buchliste schließen das ansprechende Bändchen ab.

W. Thiede

Mayr, E. (1975): Grundlagen der zoologischen Systematik. Theoretische und praktische Voraussetzungen für Arbeiten auf systematischem Gebiet. Übersetzt und bearbeitet von Prof. Dr. O. Kraus. 370 S., 78 Abb., 20 Tab., Hamburg u. Berlin (Verlag Paul Parey, ISBN 3-490-03918-1).

Die systematische Zoologie hat in den vergangenen Jahrzehnten eine eigentümliche Entwicklung durchlaufen. Während die Theorie der Systematik wesentliche Impulse erhielt, z. B. Huxleys „New Systematics" (1940) u. Hennigs „Grundzüge einer Theorie der Phylogenetischen Systematik" (1950), nahm die Zahl der systematisch bzw. taxonomisch arbeitenden Zoologen deutlich ab, so daß sich — zumindest im deutschen Sprachraum — für viele Tiergruppen niemand findet, der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

ihre Formenvielfalt überblickt und wissenschaftlich bearbeitet. Zu einer Behebung dieser Mangelsituation könnte ein Handbuch beitragen, das auch geeignet ist, den Anfänger in dieses Fachgebiet einzuführen.

Mit den „Grundlagen der zoologischen Systematik", einer von O. Kraus, Hamburg, vorgelegten Übersetzung und Bearbeitung des 1969 erschienenen Werkes von Ernst Mayr „Principles of Systematic Zoology", ist nun für den deutschen Sprachraum solch ein Standardwerk verfügbar, das sowohl praxisbezogen ist als auch eine klare Darstellung der zur taxonomischen Arbeit notwendigen Theorie zum Inhalt hat. Dabei macht es sich vorteilhaft bemerkbar, daß der Bearbeiter über den Rahmen einer Übersetzung hinaus die deutsche Fassung den europäischen Verhältnissen angeglichen und durch Einarbeitung neuester Literatur aktualisiert hat.

Das Werk gliedert sich in 13 Kapitel, die zu drei Teilen zusammengefaßt wurden. Nach dem Kapitel 1 „Taxonomie als Wissenschaft", in dem die Begriffe Taxonomie und Systematik definiert, die integrierende Bedeutung der damit bezeichneten Wissenschaftszweige innerhalb der Biologie erläutert werden, befaßt sich der Teil I (Kapitel 2—5) mit den „Grundzügen der zoologischen Klassifikation". Hier werden die Kategorie Art (Darstellung des biologischen Artkonzepts und Abgrenzung zu anderen Konzepten), die polytypische Art, Populations-Systematik, die infraspezifischen Kategorien, Theorien der biologischen Klassifikation, sowie die Hierarchie der Kategorien und die höheren Taxa (Gattung, Familie, Ordnungen, Klassen und Stämme) dargestellt.

Auf dieser klaren Einführung in die theoretischen Grundlagen der Systematik aufbauend, werden im Teil II (Kapitel 6—11) die „Methoden der zoologischen Klassifikation" behandelt. Der Verf. führt in die Anlage und Verwaltung von wissenschaftlichen Sammlungen ein und erläutert die Beschaffenheit taxonomischer Merkmale und ihre Bedeutung bei Klassifikation und rangmäßiger Einstufung, weiterhin die quantitative und qualitative Analyse der Variation (einschließlich der statistischen Untersuchung von Serien und der graphischen Darstellung quantitativer Daten). Einen breiten Raum nehmen die Kapitel „Taxonomische Entscheidungen im Artbereich" — mit den Themen: Analyse sympatrischer Arten, Zwillingsarten, Überschneidungen bei der Variation, Vergleich allopatrischer und allochroner Serien, verschiedene Unterarten, Unterarten oder allopatrische Spezies — und „das Klassifizieren" ein. Hier werden die verschiedenen Formen der Einordnung in höhere Taxa diskutiert: Gruppierung aufgrund unbewerteter Ähnlichkeit und aufgrund kladistischer Analyse, Erschließung von Verwandtschaft durch Bewertung von Ähnlichkeit, die Wiederauffindbarkeit von Informationen und die Möglichkeiten zur Darstellung einer Klassifikation. Im letzten Kapitel des 2. Teils: „Taxonomische Publikationen" erhält der Leser wichtige Informationen und praktische Hinweise zur Abfassung von Veröffentlichungen (z. B. Beschreibungen, Synonymie, Bestimmungsschlüssel, Drucklegung, Lesen von Korrekturen . . . .).

Im Teil III werden die Internationalen Regeln für die Zoologische Nomenklatur, ihre Entstehungsgeschichte und ihre Anwendbarkeit dargestellt und erläutert.

Außer einem ausführlichen Schriftenverzeichnis (über 400 Zitate) enthält dieses Handbuch auch ein ausführliches Glossar (16 S.) und ein Sach- und Autorenregister.

Sowohl die theoretischen Überlegungen wie auch die Hinweise zur taxonomischen Praxis werden durch Beispiele und Illustrationen (78 Abb. u. 20 Tab.) veranschaulicht, die — mit wenigen Ausnahmen, z. B. bei der Behandlung parasitologischer Merkmale (S. 130, 7. 4. 12.) — treffend gewählt erscheinen. Eine etwas weitergehende Veranschaulichung durch Beispiele hätte man sich für die Darstellung der Unterschiede und der logischen Verbindung zwischen Taxonomie und Phylogenetik gewünscht. Nicht wenige Wiederholungen und vorwegnehmende Verweisungen mögen vielleicht manchen Leser zunächst etwas befremden, ergeben sich aber aus der didaktisch sehr günstigen Stufengliederung des Werkes. Den ungewohnten Composer-Satz des Buches nimmt man bei dem günstigen Preis gern in Kauf.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

Der Wunsch von Autor und Bearbeiter, daß „diese Einführung in die Theorie und Praxis der Systematik sowohl Anfängern wie Experten ein zuverlässiger Führer und Ratgeber sein" und „das Gebiet der systematischen Zoologie den gegebenen Erfordernissen gemäß neu beleben" möge, dürfte sich bei der Qualität dieses Standardwerkes sicherlich erfüllen. H. Klockenhoff

Nørrevang, A., Editor (1975): The Phylogeny and Systematic Position of Pogonophora. Proceedings of a symposium held at the Zoological Central Institute, University of Copenhagen, Nov. 1st — 3rd, 1973. Mit 143 S., 104 Abb., 4 Tafeln. Sonderheft der Z. zool. Syst. Evolforsch. Hamburg und Berlin (Verlag Paul Parey).

Der vorliegende Symposiumsbericht enthält zehn Beiträge über die nach wie vor rätselhaften Bartwürmer. Ihre Stellung im System erscheint heute unsicherer als früher, da zu Proto- und Deuterostomiern ungefähr gleich enge Beziehungen bestehen (Cutler). Mehr Merkmale als bisher sprechen für eine Annelidenverwandtschaft, so die Segmentierung des früher in der Anatomie unbekannten Opisthosoma (Southward), die sonstige Ultrastruktur (Gupta und Little) oder die Tatsache, daß eine bisher bei den Pogonophoren untergebrachte Gattung, *Lamellibrachia,* nun als Annelide angesehen wird (van der Lund und Nørrevang). „Eine endgültige Entscheidung ... erfordert eine Fülle weiterer, vor allem ontogenetischer Informationen" (Siewing). Unklar erscheint zum Beispiel, wie weit noch Spuren einer Spiral- oder einer Radiärfurchung vorkommen, ob die nur von Muskelzellen, nicht von einem besonderen Epithel begrenzte Leibeshöhle wirklich ein Coelom ist, wie die Tiere dorsoventral zu orientieren sind. Trotz mancher Widersprüche zwischen den Ansichten der verschiedenen Autoren wird durch den Bericht die Kenntnis der Pogonophoren außerordentlich vertieft. So konnte bei lebenden *Siboglinum ekmani* gezeigt werden, daß die Aufnahme gelöster Substanz aus dem umgebenden Wasser durch die Haut auf schlammigen Böden zum Lebensunterhalt ausreicht. Die auch in Druck und Wiedergabe der Abbildung gute Fassung ist über den speziellen Fall hinaus für die kritische Betrachtung der großen Taxa im Tierreich anregend. J. Niethammer

Prakash, I., & P. K. Ghosh, Herausgeber (1975): Rodents in Desert Environments. Monographicae Biologicae Vol. 28. 624 S., 195 Illustr. The Hague. (Dr. W. Junk Publ.)

23 Beiträge verschiedener Autoren behandeln die Nager der Wüsten der Erde und ihre physiologischen und ethologischen Anpassungen an den ariden Lebensraum. So finden sich die Faunen des Sudan (Happold), des Iran (Misonne), Afghanistans (Gaisler), der Rajasthan-Wüste in Indien (Prakash), der Trockengebiete Australiens (Newsome & Corbett), Argentiniens (Mares) und der UdSSR (Naumov und Lobachev) besprochen. Zur Vorgeschichte liefern Tchernov für Israel und Turnbull für den Vorderen Orient Kapitel, zu Wasserhaushalt und Thermoregulation Schmidt-Nielsen, Macfarlane, Ghosh und Ghobrial & Nour, zum Verhalten Eisenberg, French, Rosenzweig, Smigel & Kraft, zur Farbanpassung Harrison. Zumindest einzelne Beiträge waren zwar offenbar schon um 1970 abgeschlossen, sind aber anhangsweise ergänzt. Das Sammelwerk entspricht mehr einem Symposiums-Bericht als einer Monographie, was aber kein Nachteil sein muß, weil dadurch eine gewisse Nivellierung zugunsten einer geschlossenen Darstellung vermieden wurde. Einige Lücken müssen deshalb in Kauf genommen werden, wie das Fehlen der Sahara und der Wüsten an den Westküsten Südafrikas und Südamerikas oder der Sommerlethargie. Der Nachteil eines schwierigen Zurechtfindens wird durch Verzeichnisse von Sachgebieten, wissenschaftlichen Namen und Autoren verringert. Die Beiträge sind überwiegend konzentriert, von großer Sachkenntnis und mit einem Schriftenverzeichnis verbunden, das den Zugang zur Literatur erleichtert. Das auch in Druck und Wiedergabe der Abbildungen vortreffliche und sorgfältig edierte Buch kann Interessenten nur empfohlen werden. J. Niethammer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

Tortonese, E. (1975): Osteichthyes (Pesci ossei). Parte seconda. In: Fauna d'Italia XI, XVIII + 636 S., 8 Farbabb., 240 Textfig. Bologna (Edizioni Calderini).

Mit dem Erscheinen des vorliegenden Bandes ist die Behandlung der fischartigen Wirbeltiere der italienischen Süß- und Meeresgewässer abgeschlossen. Er behandelt die höheren Knochenfische, von den höheren Stachelflossern (Perciformes) bis zu den Anglern (Lophiiformes). Vom gleichen Verfasser erschienen die Leptocardia, Cyclostomata und Selachii in einem Band 1956, 1970 der erste Teil der Knochenfische bis einschließlich der niederen Stachelflosser (Zeiformes und Beryciformes). Zusammen mit dem Atlas von Bini (1967—1969) und der von Hureau und Monod (1973) herausgegebenen Check-list der Fische der europäischen Meere kann nun praktisch jeder Fisch des Mittelmeeres nahezu ohne Spezialliteratur bestimmt werden. Dabei handelt es sich keineswegs nur um eine bloße Kompilation, der Verfasser unterzog sich der Mühe, alle ihm in italienischen und einigen wichtigen internationalen Sammlungen zugänglichen Exemplare selbst zu untersuchen, um Grundlagen für die knappen, aber zum Bestimmen durchaus ausreichenden Beschreibungen zu bekommen. Zuerst führt ein Schlüssel zu den einzelnen Familien, dann werden alle Ordnungen und deren Familien, soweit in italienischen Gewässern vertreten, verzeichnet und mit einer Diagnose versehen. Darauf folgt ein weiterer Schlüssel zu den Arten, deren jede nach folgendem Schema abgehandelt wird: Wissenschaftlicher Name, Synonyme, italienischer Name, untersuchtes Material, Beschreibung von Gestalt und Färbung, Verbreitung und biologische Bemerkungen, gegebenenfalls wirtschaftliche Bedeutung und Fischerei, sowie Bemerkungen zu den vorhergehenden Abschnitten. Wichtige Fische, die in dem behandelten Gebiet noch nicht aufgetreten sind, werden zumindest erwähnt, meist auch ihre Kennzeichen besprochen. 271 Fischarten aus 68 Familien wurden abgehandelt, fast alle sind auch mit Zeichnungen des Verfassers wiedergegeben. Dabei diente immer ein konkretes, mit Sammlungsnummer aufgeführtes Exemplar als Vorlage. Die Abbildungen sind in unterschiedlicher Manier, meist einer Kombination von Strich- und Punkt-Techniken, ausgeführt. Ein eigenes Klassifikationsschema wird nicht eingehalten, der Autor folgt meist mit der ihm geboten scheinenden kritischen Distanz der jeweils letzten Revision, soweit sie sich allgemein durchzusetzen scheint. Dabei sind knappe Hinweise zur Geschichte der Klassifikation wohl auch für den Fachmann nützlich und oft zum Verständnis notwendig. Auch an diesem faunistischen Werk ist deutlich erkennbar, wie sehr das Großsystem der Knochenfische und vieler systematischer Untereinheiten seit etwa zwei Jahrzehnten in Fluß kam. Hand in Hand damit geht aber auch eine ganze Reihe von nomenklatorischen Änderungen, von denen einige auffällige herausgegriffen seien. Bei den äußerlich ungemein einheitlichen Meeräschen und Gobiiden kam es zu einer Vielzahl neuer Gattungen, vier bei den ersteren, aber gleich sechzehn bei den letzteren, wobei (nach Abrechnung der tiefenbewohnenden Sicidaphyinae mit drei Gattungen) zwei riesige Sammelgattungen — *Gobius* und *Pomatoschistus* — zahlreichen winzigen oder gar monotypischen gegenüberstehen. Hier scheint das letzte Wort noch nicht gesprochen zu sein. Einleuchtender ist, daß der (in Italien eingeführte) Zander nun *Stizostedion* heißt, die kleinen Verwandten des Schriftbarsches wieder einmal *Serranus,* die artenreichste und bezeichnendste Mittelmeergattung der Labridae nun wohl endgültig *Symphodus* statt *Crenilabrus.*

Die Ausstattung mit Papier, Abbildungsmaterial, Druck und Einband sind vorzüglich. F. Krapp

Trutnau, L. (1975): Europäische Reptilien und Amphibien. 212 Seiten, 135 Farbabb. Stuttgart (Belser).

Nachdem seit Hellmichs (1956) Taschenbuch der Lurche und Kriechtiere Europas ein jahrelanger Mangel an einem gut illustrierten Führer zur europäischen Fauna bestanden hat, wird diese Lücke jetzt durch mehrere fast gleichzeitig erscheinende Werke geschlossen: Demnächst erscheint ein „field guide" von Arnold und Burton, kürzlich legte Curry-Lindahl ein entsprechendes Werk für den europäischen Bereich vor. Neue regionale Übersichten, ebenfalls farbig illustriert, liegen für die Sowjet-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

union (Bannikow, Darewski, Rustamow) sowie für Spanien (Salvador) vor. Von diesen allen unterscheidet sich Trutnaus „Europäische Amphibien und Reptilien" dadurch, daß hier die Illustrierung, wie bei den übrigen Bänden dieser Belser-Reihe, durch Farbphotos erfolgt, sicher ein begrüßenswertes Unterfangen, wenn man an die zumeist unbefriedigenden Darstellungen gemalter Kriechtiere und Lurche, extrem grauslich etwa in „Grzimeks Tierleben", denkt. Dennoch muß hier die Einschränkung gemacht werden, daß nicht alle der 135 Farbbilder dem heute möglichen Standard entsprechen. Von brillianten Abbildungen wie dem Europäischen Chamäleon (Abb. 57) reicht die Palette bis zu Photos, auf denen kaum etwas zu erkennen ist, wie etwa beim Grottenolm (Abb. 15). Mehrere Amphibien, besonders einige Molche, befinden sich nur teilweise im Schärfenbereich. Die Bildqualität der Reptilien ist im Durchschnitt besser. Zwei Korrekturen hierzu: Die auf Abb. 79 dargestellte *„Lacerta saxicola"* muß richtig *„Lacerta raddei nairensis"* heißen; die auf Abb. 118 dargestellte Milos-Ringelnatter ist für die Unterart *(Natrix natrix schweizeri)* gänzlich untypisch. Sie gehört zur sogenannten *„picturata"*-Mutante, einer Färbungsphase, die auch in anderen Arealteilen der Ringelnatter auftritt. Dem Interessenschwerpunkt des Autors entsprechend haben die Schlangen bildmäßig (oft mehrere Bilder pro Art) etwas Übergewicht in der Illustration.

Der Textteil bringt zunächst einige brauchbare Kapitel, durch Strichzeichnungen des Autors ergänzt, zur Einführung in allgemeine Themen (Stichworte: Körperbau, Lebensweise, Klassifizierung, Verhältnis zum Menschen). Dann folgt die Abhandlung der einzelnen Arten in lexikalischem Charakter (stets wiederkehrende Stichworte: Familie, Beschreibung, Verbreitung, Lebensraum, Verhalten und Sonstiges). Unter letzterem Stichwort finden sich Angaben über die verschiedenen Unterarten. Hier muß leider besondere Kritik angebracht werden, da sich zeigt, daß Trutnau hier ausschließlich der Liste von Mertens und Wermuth (1960) folgt, die zwar noch immer das grundlegende unverzichtbare Werk ist, sich aber naturgemäß auf dem Stande des 1. I. 1960 befindet. Es hätte möglich sein müssen, die neuen Erkenntnisse der letzten fünfzehn Jahre einzubeziehen und das Buch so auf den aktuellen Wissensstand von 1975 zu führen. Besonders betroffen sind die Eidechsen. So existiert der Hardun (S. 148) nicht in zwei, sondern in fünf Unterarten. Bei *Blanus cinereus* (S. 152) ist eine Rassenbildung sehr wohl bekannt. Von *Lacerta agilis* (S. 156) ist 1964 eine sechste europäische Unterart beschrieben worden. Bei *L. lepida* bleibt die markante *L. l. nevadensis* unerwähnt; die nordwestafrikanische *L. l. pater* hat durchaus deutliche blaue Seitenflecken. Bei *L. muralis* (S. 164) fehlt der Hinweis, daß sie in Deutschland bodenständig nur im Bereich des Rheins und seiner Zuflüsse lebt. Die meisten Unterarten von *L. saxicola* (S. 166) haben sich inzwischen als eigene Arten herausgestellt; auch ihre parthenogenetischen Formen werden als Arten behandelt. *L. „viridis" citrovittata* (S. 169) von der Insel Tinos hat sich längst als Unterart von *L. trilineata* erwiesen. Von *Coluber gemonensis* ist Rassenbildung sehr wohl bekannt *(gyarosensis)*, auch die Unterartlisten von *C. viridiflavus* und *Natrix natrix* hätten ergänzt werden müssen. An weiteren Korrekturen ist zu bemerken: Die levantinische Unterart des Feuersalamanders heißt nicht *„inframaculata"*, sondern *„infrainmaculata"* (S. 105). Der Bandmolch (S. 114) hat nicht „die gleiche Größe wie der Teichmolch", sondern wird ganz erheblich größer; zudem kommt er nicht nur im West-Kaukasus, sondern auch in ganz Nordanatolien sowie in Südost-Anatolien bis nach Palästina vor. Der Autor von *Pelobates fuscus insubricus* (S. 121) heißt Cornalia.

Schließlich möchte der Rezensent am Beispiel der Sumpfschildkröte (S. 130) bemerken, daß das Zurückgehen dieses Tieres in Deutschland nicht primär auf anthropogene Umweltfaktoren zurückgeführt werden sollte. Gerade diese Art zeigt uns im Süden ihres Areals, wie plastisch ihre Ökologie selbst an dicht besiedelten Gegenden, selbst in Städten, ist, wobei sie sogar in stark verschmutzten Gewässern noch erfoglreich zu existieren vermag. Bei ihr, wie auch bei anderen mitteleuropäischen Arten müssen nach Auffassung des Rezensenten in erster Linie langfristige klimatische Ursachen, wie etwa die postglaziale Klimaverschlechterung, verantwortlich gemacht werden, um eine differenziertere Einschätzung von Aussterbensursachen unserer Fauna zu erhalten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

Wenn also in einer weiteren Auflage die Aktualisierung des Wissensstandes vollzogen würde, und wenn auch einige der Farbphotos durch bessere ersetzt würden, käme Trutnaus Buch dem im Klappentext (übrigens sehr romantisch) formulierten Anspruch noch näher und könnte ohne Einschränkungen empfohlen werden.

W. Böhme

Turner, D. C. (1975): The Vampire Bat. A Field Study in Behavior and Ecology. 145 S., 15 Abb. Baltimore & London. (The Johns Hopkins University Press).

Wenn *Desmodus rotundus* heute zu den am besten untersuchten Chiropteren Lateinamerikas gehört, so ist das auf ein gemeinsam von der Weltgesundheitsorganisation und der FAO durchgeführtes Programm zurückzuführen, das 1966 zur Erforschung der Biologie dieses gefürchteten Blutsaugers eingeleitet wurde.

Diese von Mexiko über Argentinien bis Chile vorkommende Vampirfledermaus ernährt sich vornehmlich vom Blut unserer Haustiere und vermag dabei das tödliche Tollwutvirus auf den Viehbestand zu übertragen, was zu jährlichen Verlusten von 100 Millionen Dollar führen kann. Turner nimmt die von verschiedenen Forschern vertretene Ansicht, daß die Populationsdichte von *D. rotundus* seit der Einführung von Haustierrassen in diesen Ländern infolge Nahrungsspezialisierung zugenommen hat, zum Anlaß seiner Betrachtungen. Dabei stellt er das Wechselspiel zwischen Predator und Beute in den Mittelpunkt, um zu erkunden, ob eine Grundlage für derartige Selektionsvorgänge gegeben ist. In einer Analyse des Jagdverhaltens werden die Beziehungen zwischen den Aktivitätsmustern von Räuber und Beute, die Ortung des Beutetieres durch die Vampirfledermaus, das Jagdgebiet, die Jagdzeit sowie die Erfolgschancen bei der Suche nach der Beute untersucht. Weiter berichtet er über seine Beobachtungen zur Beuteauswahl und diskutiert die Grundlagen für diese Nahrungsbevorzugung. Das Buch vermittelt darüber hinaus neue ethologische und ökologische Daten, die auf Freilandexperimenten des Verfassers in Costa Rica beruhen. Dabei werden u. a. besprochen: soziales Verhalten, Wanderungen, Populationsdynamik sowie Anpassung an die Umwelt. Zum Abschluß werden Empfehlungen zur Kontrolle der Vampirfledermäuse gegeben.

Das gut ausgestattete und bebilderte Buch ist eine wichtige Informationsquelle und verschafft Anregungen für alle auf dem Gebiet der Fledermauskunde tätigen Biologen.

H. Roer

Wolters, H. E. (1975): Die Vogelarten der Erde. Eine systematische Liste mit Verbreitungsangaben sowie deutschen und englischen Namen. 1. Liefg., 80 S., 1 Diagramm. — Hamburg/Berlin (P. Parey).

Daß ein „natürliches" System der Vögel so genau wie nur möglich die stammesgeschichtlichen Beziehungen der Arten und übergeordneten Gruppen widerzuspiegeln hat, ist vom Autor mündlich und schriftlich oft genug zum Ausdruck gebracht worden, in prägnanter Form insbesondere in dieser Zeitschrift 22, 3/4, 1971. Seit Jahrzehnten um eine subtile Erfassung und Abgrenzung der taxonomischen Kategorien oberhalb der Speziesstufe bemüht (vornehmlich an Passeriformes), legt er nunmehr die erste Lieferung seiner Gesamtschau vor, beginnend mit den Apterygiformes, Dinornithiformes, Struthioniformes etc. und über u. a. Gruiformes, Podicipediformes, Charadriiformes, Gaviiformes, Columbiformes, Psittaciformes bis zu den Accipitriformes führend. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß der Erscheinungsbeginn dieser sämtliche Vogelarten der Erde betreffenden Übersicht mit der Veröffentlichung von gleich vier englischsprachigen „Weltlisten" in den Jahren 1974 und 1975 zusammenfällt, von denen zwei, nämlich jene von E. P. Edwards (1974: A coded list of birds of the world; 174 S.) und jene von J. J. Morony jr., W. J. Bock & J. Farrand jr. (1975: Reference list of the birds of the world; 217 S.) sehr beachtenswert erscheinen (s. K. C. Parkes, The Auk 92, 1975); gleichwohl profiliert sich Wolters' (mit rund 600 S. anzusetzendes) Werk im Vergleich zu ihnen in besonderem Maße als Leit- und Diskussionsbasis für künftige

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

ornithologisch-taxonomische und phylogenetische Untersuchungen. Im cladistisch ausgerichteten Aufbau seines Systems nächstverwandte Arten zu einer Untergattung, nächstverwandte Untergattungen zu einer Gattung und entsprechend Gattungen, Unterfamilien und Familien bündelnd, hält sich der Autor im wesentlichen an die von R. Hennig (Grundzüge einer Theorie der phylogenetischen Systematik; Berlin 1950) bei Insekten vertretenen Prinzipien, sie freilich fallweise etwas modifizierend, aber offenbar stets alle verfügbaren morphologischen Daten sowie solche aus Tiergeographie, Ethologie, Parasitologie, Serologie usw. zur Eruierung der stammesgeschichtlichen Beziehungen berücksichtigend (s. hierzu seinen oben angeführten Beitrag in dieser Zeitschrift, 1971). Entgegen noch letzthin mehr oder minder dominierenden Auffassungen bevorzugt Wolters im allgemeinen eng gefaßte Gattungen, da seiner Meinung nach solche eher die Gewähr bieten, daß „nicht aufgrund paralleler oder konvergenter Entwicklung in einer Reihe von Merkmalen übereinstimmende Arten irrtümlich zusammengestellt werden" (Wolters 1971). Auch der evtl. vorhandenen Schwesterngruppe einer generisch gesonderten Artengruppe gebührt Gattungsrang. Entsprechend wird der Leser mit den Namen einer sehr beträchtlich erhöhten Zahl von Untergattungen und Gattungen und auch solchen übergeordneter Kategorien konfrontiert (um aber keine neuen Subgenusnamen schaffen zu müssen, sind viele Untergattungen nur durch einen Strich markiert). Wie sehr Wolters' Methodik das geläufige Schema auch der Vogelordnungen verändert bzw. ausgeweitet hat, verdeutlicht bereits das vorangestellte hypothetische Stammbaumdiagramm: statt der üblichen 26—27 (oder wenig mehr) Ordnungen sind hier ähnlich wie bei Stresemann deren 50 in einer z. T. neuartigen Weise kombiniert worden: z. B. die Gaviiformes stehen weit entfernt von den Podicipediformes in der Nähe der Alciformes, die Strigiformes wieder nahe den Falconiformes usw. (viel Weiteres wäre zu diesem „Stammbaum" zu diskutieren, nicht zuletzt z. B. im Vergleich mit den Auffassungen von Peters, Wetmore, Mayr, Ripley u. a.). Da nach Wolters' Auffassung Ordnungsnamen den Namen der typischen Familien angepaßt sein sollten, heißt es Anatiformes (statt Anseriformes) und Phasianiformes (statt Galliformes). Von (auch) in der paläarktischen Region vorkommenden bisherigen Familien sind gegenüber Peters, Wetmore u. a. 9 in den Rang von Ordnungen erhoben, nämlich die Otidiformes, Ralliformes, Turniciformes, Lariformes, Alciformes, Pterocliformes, Accipitriformes, Upupiformes und Alcediniformes.

Im einzelnen läßt die vorliegende 1. Lieferung kaum einen Wunsch offen bezüglich vorbildlicher Akribie und immensem Fleiß, mit denen die Angaben zur Nomenklatur, über Autorschaft, Synonymie, Verbreitung (d. h. Brutgebiete) und fallweise über besonders bemerkenswerte Subspecies zusammengetragen und knapp formuliert worden sind. Einbezogen sind auch die etwa seit Mitte des 17. Jh. ausgestorbenen bzw. meist ausgerotteten Vogelarten; man wird fürchten müssen, daß sich die Zahl der vorgesetzten Todeskreuze in absehbarer Zeit erheblich vermehren wird.

Daß der Drucksatz bei der Fülle des Stoffes und dessen Beschränkung auf einen Band ziemlich eng und zweispaltig ist, sollte einsichtsvoll toleriert werden. Wahrscheinlich hätte er an Übersichtlichkeit gewonnen, wenn wenigstens die Gattungsnamen halbfett hervorgehoben würden.

Über den engeren Ornithologenkreis hinaus werden die einer jeden Vogelart beigefügten deutschen und englischen Namen zweifellos vielen Vogel- bzw. Tierfreunden, Naturschützern und Besuchern fremder Länder und Faunengebiete sehr willkommen sein. Mit Erfolg hat sich der Verf. um einprägsam zusammengefaßte deutsche Namen bemüht. Leider hat der Autor, hier in der Gefolgschaft von Niethammer, bei den Rallen die in einer international weltbezogenen Artenliste m. E. angebrachte Konsequenz vermieden, die der systematischen Zuordnung kraß widersprechenden Namen „Sumpf-, Bläß-, Teich-, Purpur- und Sultanshuhn" zugunsten der eindeutigen Bezeichnungen auf „-ralle" auszumerzen oder diese wenigstens hinter dem eindeutigen Namen in Parenthese zu setzen. Innerhalb des deutschen Sprachbereichs mag es jedermann überlassen bleiben, ob er vom Bläßhuhn oder von der Bläßralle sprechen will; auf internationalem Parkett scheint mir dem nicht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

so (zumal ja von Hühnern in einer späteren Lieferung die Rede sein wird). Das gilt vor allem, wenn ein zwar überkommener, aber gleichwohl irreführender deutscher Sprachgebrauch auch fremden Species aufoktroyiert wird wie z. B. Carolinasumpfhuhn statt Carolinaralle, Maskarenenpurpurhuhn statt Maskarenenpurpurralle etc. Bei der Gattung *Limnocorax* wird die Art *L. olivieri* als Malegassensumpfhuhn, hingegen *L. flavirostris* als Mohrenralle bezeichnet. Logisch bedenklich scheint mir auch, daß, wie allerdings üblich, z. B. *Elanus caeruleus* einfach „Gleitaar" oder *Haliaeetus albicilla* nur „Seeadler" genannt werden, obwohl es an weiteren Gleitaaren oder Seeadlern keineswegs fehlt. Im Rahmen ihrer ± verwandten Formen besitzen ja beide Arten keinen Primat als „d e r" Gleitaar bzw. „d e r" Seeadler; durch einen Zusatz wie Schwarzschulter-Gleitaar bzw. Weißschwanz-Seeadler könnten solche Namen verständlicher werden. Abschließend noch: Daß bei den Autornamen-Abkürzungen nicht zwischen Chr. L. Brehm und A. E. Brehm und ebensowenig zwischen Ph. L. Sclater und W. L. Sclater unterschieden wird, scheint unnötiges Sparen mit dem Raum; auch z. B. bei den Gmelins sollten die Vornamen nicht fehlen.

Bekanntlich regte D. Lack beim 14. Internationalen Ornithologenkongreß in Oxford 1966 an, eine „authorised list" der Ordnungen, Familien, Gattungen und Arten usw. der Vögel der Welt zu schaffen, ein Vorschlag, für den — wie Parkes (1975) sehr mit Recht bemerkt — „the time was not then ripe, as it may justifiably never be, for any definite statement of consensus on avian classification". Und überdies, wie O. Austin (The Auk 84, 1967) bereits wenig nach Oxford betont hatte: „The way must be kept open always for the free expression of honest differences of opinion and for the development of logical systematic thought on sound biological grounds". Nur von dieser hohen Warte aus wird man das im Erscheinen begriffene Werk H. E. Wolters' richtig sehen und ihm gerecht werden können, d. h. aus der Einsicht, daß mit dieser Quintessenz jahrzehntelanger taxonomischer Studien nicht nur ein persönliches Bekenntnis abgelegt wird, sondern sich auch neuartige Perspektiven eröffnen. Über der an sich verständlichen Sorge, daß mühselig erreichte Gemeinsamkeiten durch viele neue Namenkombinationen (etwa *Hierofalco peregrinus, Aesalon columbarius, Dytes nigricollis, Chroicocephalus ridibundus* etc.) beeinträchtigt werden könnten, sollte deshalb der Respekt vor einer Leistung stehen, deren wissenschaftliche Bedeutung (und hoffentlich auch weiterwirkende Fruchtbarkeit) außer Zweifel steht. Den künftigen Lieferungen darf man gern entgegensehen, desgleichen dem für die Brauchbarkeit des Werkes sehr notwendigen umfänglichen Index.

H. Kumerloeve

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bonn zoological Bulletin - früher Bonner Zoologische Beiträge.

Jahr/Year: 1976

Band/Volume: 27

Autor(en)/Author(s): Niethammer Jochen, Wolters Hans Edmund, Ulrich Hans, Thiede Walther [Walter], Klockenhoff Heinrich, Krapp Franz, Böhme Wolfgang, Roer Hubert Franz Maria, Kumerloeve Hans

Artikel/Article: Buchbesprechungen 144-152